

Niederhaselbach, mit Anna Helbig aus Oberhaselbach: „Dieser erwehnte Georg Diez, weil er nach Mittel Sayda in die Kirche gepfarrt, wollte sich zur Sayda auch trauen lassen. Weil aber die Hochzeit im Gerichte zu Haselbach angesetzt und ausgerichtet worden, hat der Herr Superintendent D. Paul Phil. Kober es verabschiedet, daß wo das Hochzeitshaus eingepfarrt, und wo Feuer und Rauch aufgehet, in selbigen Kirchspiel müssen sich auch Neogami copuliren lassen. Daher auch dieser Georg Diez mit seiner Braut in Forchheim getrauet worden.“ —

Da bei Einrichtung der Standesämter 1876 ganz Haselbach, also auch der nach Mittelsaida eingepfarrte Teil (ca. 150 Seelen) dem Standesamte Forchheim zugewiesen wurde, so war die Bestellung von Kasualien an beiden Orten mit erheblichen Schwierigkeiten, immer einem Weg von etwa 13 km, verbunden; es wurde darum eine Vakanz des Pfarramtes Mittelsaida im Jahre 1891 benutzt, um die Umpfarrung dieses Teils von Haselbach zu beantragen, diese auch vom Landeskonfistorium für 1. Oktober 1891 genehmigt.

Schon vor der Erbauung einer Schule (1782) werden Kinderlehrer genannt, und zwar in den verschiedenen Ortsteilen, wo der Unterricht jedenfalls in gemieteten Stuben erteilt wurde. Es werden genannt: 1. Johann Christoph Laube, Kinderlehrer in Haselbach 1736. 2. Samuel Wolfgang Seydel, in die 40 Jahr Kinderlehrer in Oberhaselbach (also z. T. gleichzeitig mit dem Vorgenannten) † 1748. 3. Johann Gottlieb Erler, Schneider und Kinderlehrer in Niederhaselbach 1752. 4. Johann Georg Kreller, Erbgärtner und Kinderlehrer in Neuhaselbach 1777. — Von der Erbauung der Schule an 1782 5. Karl Gottlieb Richter, † 20. Oktober 1805. 6. Karl Friedrich Ludwig Böhme, aus Lippersdorf, hatte Theologie studiert, war als Wachtmeister vom Militär verabschiedet, heiratete 1818 eine Tagelöhnerswitwe, bekleidete die Stelle 1805—29. 7. August Friedrich Hunger aus Lauterbach, vorgebildet „auf dem Lyceo“ in Marienberg, † 16. April 1862. 8. Gotthold Theodor Hienßsch, kam 1874 als Kirchschullehrer nach Deutschenbora. 9. Friedrich Albin Richter aus Steinbach, kam 1881 nach Dittersbach bei Frauenstein. 10. Friedrich

Louis Hesse, ward 1882 Lehrer in Niederseiffenbach. 11. Karl Robert Dost, ward 1889 Kantor in Lengefeld. 12. Karl Gustav Teucher, vorher zweiter Lehrer in Lippersdorf, 1889—1905. Vom 1. Januar 1905 ab 13. Eduard Otto Stimpel, vorher Lehrer in Bärenstein-Rühberg. Die jetzige Schule ist eingeweiht am 3. Juni 1856.

3. Wernsdorf. Hier kreuzen sich die Straßen Obernhau-Lengefeld und Forchheim-Zöblitz. Das Allodialgut Wernsdorf war bis 1675 mit dem Rittergute Niederforchheim vereinigt, später lange Zeit mit Niederhaselbach (s. o.). Der obengenannte Adam Gottlieb Clausnizer, Besitzer von Wernsdorf seit 1768, hinterließ bei seinem am 5. November 1772 erfolgten Tode zwei Söhne: Christian Gotthelf Clausnizer, † 8. Februar 1838 und Friedrich Gottlieb Sigismund Clausnizer, † 19. August 1838 in einem Anfälle von Schwermut (s. o.). Am 12. Juli 1798 brannte der Hof in Folge Blitzstrahls ab, über 100 Stück Vieh wurden dabei getötet; stattliche Gebäude traten nun an die Stelle der alten. —

1881 kaufte von dem Besitzer Adolf Böhme Herr Wilhelm von Herder auf Rauenstein das Gut um den Preis von 294000 Mk. für seinen Sohn, den spätern Rittmeister Hans von Herder. 1883 erbaute derselbe auf der Gutsflur an der Flöha eine Papierfabrik, die am 21. November 1898 bis auf einen Seitenflügel abbrannte, bald aber wieder aufgebaut, 1906 im Februar an die Firma Günther und Richter in Bockau bei Schwarzenberg verkauft wurde. Oberhalb derselben liegt an der Flöha eine dazu gehörige Holzschleiferei, („Kamerun“ im Volksmunde genannt), unterhalb liegt die Mennigmühle, die zwar politisch zur Gemeinde Wernsdorf gehört, kirchlich aber zur Parochie Zöblitz. Darnach regelten sich früher auch die Schulverhältnisse, aber bereits 1836 wurde auf Ansuchen des Besitzers Hertel Mennigmühle nach Wernsdorf eingeschult.

Über die früheren Schulverhältnisse gibt einen anschaulichen Bericht ein Protokoll vom 2. Mai 1752: „Es erscheinen Richter Gotthelf Tanneberger, zwei Richterschöppen, fünf Bauern und sechs Häusler von Wernsdorf in der Lehnschenke zu Niederforchheim an Gerichtsstelle und bringen an, daß sie Willens seien, in ihrer Gemeinde einen beständigen, gewissen Kinderlehrer zu besserer